

(S. 107–128), identifiziert Hieronymus, Sulpicius Severus, Rufinus und eventuell Orosius als die Autoren, die Gildas am häufigsten zitiert hat; eine Benutzung der Klassiker sei kaum nachzuweisen. – Giovanni Orlandi, *Clausulae in Gildas's De Excidio Britanniae* (S. 129–149). – Paul Schaffner, *Britain's iudices* (S. 151–155), zeigt, daß Gildas das Wort *iudex* als synonym für *rex* bzw. *tyrannus* und nicht als Amtsbezeichnung benutzt hat. – A. C. Sutherland, *The imagery of Gildas's De Excidio Britanniae* (S. 157–168). – Patrick Sims-Williams, *Gildas and vernacular poetry* (S. 169–192). – Richard Sharpe, *Gildas as a father of the church* (S. 193–205), kann zeigen, daß der Verfasser der in der *Collectio Hibernensis* und anderswo enthaltener *Fragmenta Gildae* mit dem Verfasser von *De excidio* gleichzusetzen ist. – David Dumville, *Gildas and Uiniaw* (S. 207–214), versucht, den Empfänger des Gildaschen Briefes, von dem die *Fragmenta* entnommen sind, zu identifizieren.

T.R.

Hans-Wilhelm Klein, *Die Bedeutung der Aachener Handschriften des Pseudo-Turpin* (Chronik von Karl dem Großen und Roland), *Zs. des Aachener Geschichtsvereins* 93 (1986) S. 31–38, diskutiert nochmals gesondert die seiner Edition des Pseudo-Turpin (siehe oben S. 237) zugrundegelegten Hss. E.-D.-H.

Marjorie Chibnall, *The world of Orderic Vitalis*, Oxford 1984, Oxford University Press, VIII u. 255 S., £ 22,50. – Die Verfasserin hat schon durch ihre vorzügliche Edition von Ordericus' *Historia Ecclesiastica* (vgl. DA 38, 609 f.) eine neue Grundlage für die Arbeit mit diesem Chronisten geschaffen. Der hier vorliegende Band ist nicht, wie der Titel vielleicht erwarten läßt, ein Versuch à la Beumann, Ordericus' Gedankenwelt aus seinen Schriften zu rekonstruieren. Eine solche Rekonstruktion wird zwar in Ansätzen geboten, aber C. zieht es vor, Ordericus' Umwelt plastisch zu beschreiben und so seine Vorurteile und Gedankengänge zu erklären. Sie behandelt Ordericus' eigene Biographie, seine monastische Umgebung, die adelige Umwelt, die „Außenseiter“ (Muslime, Juden, Ketzler), und zum Schluß Ordericus als Geschichtsschreiber. Das Buch wird als Begleitband zur Edition künftig unentbehrlich sein.

T.R.

Hans-Werner Goez, *Das Geschichtsbild Ottos von Freising. Ein Beitrag zur historischen Vorstellungswelt und zur Geschichte des 12. Jahrhunderts* (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 19) Köln-Wien 1984, Böhlau Verlag, X u. 382 S., DM 105. – Das Thema wird hier nicht zum ersten Mal behandelt, ist aber nie zuvor Gegenstand einer größeren Monographie gewesen. G. bleibt bei der traditionellen Betonung des Theologischen in der Geschichtsschreibung Ottos, obwohl Otto vielleicht einfacher als hochadeliger Kirchenfürst königlicher Abstammung in Beziehung zu seiner Zeit zu setzen gewesen wäre. Wenn im Schlußkapitel „das Geschichtsbild Ottos von Freising als Ausdruck der zeitgenössischen Weltanschauung“ zusammenfassend behandelt wird, so hat man leise Zweifel, erstens, ob es wirklich nur eine einzige zeitgenössische Weltanschauung gegeben hat, und zweitens, ob Otto dafür als „aussagekräftiges Beispiel“ (S. 300) gelten kann. Denn obwohl Otto sicherlich vieles der Weltchronistik verdankte, ist seine aus theologischer Bildung gespeiste Betrachtungsweise im Hoch-MA wohl einzigartig; wenn sein Geschichtsbild „typisch“ (S. 317) gewesen ist, dann typisch nicht für Historiker, sondern für Theologen (Hugo von St. Viktor, Honorius Augustodunensis). Von daher wird man kaum sagen können: „das Geschichtsbild Ottos von Freising